

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 1 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile: 2 fr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Auftragsdrucke werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig	15 fl. — fr.	ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	7 " 50 "	halbjährig	5 " 50 "
vierteljährig	3 " 75 "	vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	1 " 25 "	monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Situation.

Wien, 22. September.

Der Rücktritt des Prinzen Alois Liechtenstein von der Leitung der deutsch-conservativen Partei stellt sich als ein in mehrfacher Hinsicht sehr beachtenswertes Ereignis dar, beachtenswert ebenso wohl wegen der Persönlichkeit des Prinzen als wegen der Gründe und der ihm nachfolgenden Folgen dieses Schrittes. Der bisherige Obmann des Centrumsclubs verzichtet freiwillig auf die führende Rolle, die er bisher in unserem parlamentarischen Leben gespielt hat, und will als einfacher Soldat in Reich und Glied treten.

So muß sein Brief an den Grafen Brandis verstanden werden. Denn da er Anspruch darauf hat, ernst genommen zu werden, so muß man annehmen, daß jenes Schreiben auch einen ernst gemeinten Inhalt hat, und dieser kann kein anderer sein, als daß Fürst Liechtenstein nicht bloß formell, sondern auch thatsächlich die Leitung der Partei aufgibt, welche sich um seinen Namen und sein Programm scharte. Damit verlieren die Clericalen einen Führer, der nicht bloß vermöge seiner socialen Stellung, sondern zum mindesten im selben Grade durch seine geistige Kraft und politische Bildung zu diesem Posten berufen war. Wie immer das Urtheil über die Parteirichtung dieses Mannes lauten mag, darin werden auch seine Gegner

übereinstimmen, daß Prinz Liechtenstein in unserem Abgeordnetenhaus zu den befähigtesten und in jeder Beziehung hervorragendsten Parlamentariern gehörte. In allen seinen Enunciationen, namentlich aber in der letzten großen Rede, mit der er seinen Schulantrag begründete, bewies er die vollkommene Beherrschung des Stoffes und eine Meisterschaft der Form, an der nicht zuletzt die conciliante Manier wohlthuend wirkte, zumal die schärfere Tonart, welche die Tonart ist, unter den jüngeren Mitgliedern auch seiner Partei gelehrt wurde gefunden hatte.

Auch wird man bei der Würdigung der politischen Laufbahn des Prinzen Liechtenstein, die mit dem vorgestrigen Tage einen wenn auch bloß vorläufigen Abschluß gefunden hat, nicht übersehen dürfen, daß er und die von ihm geleitete Partei in allen Fragen, welche das höhere Reichs-Interesse berührten, den Standpunkt tadelloser patriotischer Opferwilligkeit eingenommen haben. War es ja doch ein offenes Geheimnis, daß er — wie die „Presse“ sagt — mehr als einmal gegen das stürmische Andrängen der heißblütigeren Mitglieder des Centrumsclubs eine dilatorische Politik der Zurückhaltung vertreten und durchgesetzt hat; auch sein letzter Schritt zeugt von einem Maße politischer Einsicht und Resignationsfähigkeit, das nicht gering veranschlagt werden darf in einer Zeit, wo die meisten Parteien es zum Programm erhoben haben, mit dem Kopfe durch die Wand zu rennen.

Prinz Liechtenstein begründet seinen Rücktritt von der Leitung der Partei mit dem Hinweis auf den Ausgang der böhmischen Landtagswahlen. Der Sieg der extremen Elemente wird nach seiner Anschauung mittelbar auch im Reichsrathe seine Wirkung äußern, und in dieser völlig veränderten und muthmaßlich länger andauernden parlamentarischen Lage eigne er sich wegen seiner politischen Vergangenheit nicht mehr als Führer des Centrumsclubs. Es ist nicht schwer, den Gedankengang zu errathen, dessen Ergebnis diese Zeilen bilden. Eines der wichtigsten Kampfmittel der Jungcechen bei den Landtagswahlen bildete der Schulantrag des Prinzen Liechtenstein; der überraschende Sieg der Jungcechen mußte dahin gedeutet werden, daß ein ansehnlicher Theil der czechischen Nation, und zwar gerade der bäuerlichen Bevölkerung, sich nur deshalb von den Altcechen abwendete, weil von diesen eine wenn auch

bloß theilweise Unterstützung des Antrages Liechtenstein zu gewärtigen war. Dieses Verdict des czechischen Volkes muß nothwendig auch auf die Haltung der altczechischen Partei im Abgeordnetenhaus einen erheblichen Einfluß üben.

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob vor den Landtagswahlen an die unbedingte Zustimmung der Altcechen zum Antrage Liechtenstein zu denken war und ob also die parlamentarische Lage wirklich „völlig verändert“ ist; immerhin jedoch hat jenes Ereignis in der That eine wesentliche Aufklärung über die Situation in den czechischen Wählerkreisen gebracht, und Fürst Liechtenstein thut recht daran, die Chancen seines Antrages als gesunken zu betrachten. Diese Gestaltung des Verhältnisses seiner Partei zu einer der maßgebendsten Fractionen der Rechten und damit innerhalb der Majorität überhaupt ist es also, welche den Prinzen bestimmt, auf die weitere Führung seiner Partei zu verzichten. Er hat das Facit der jungczechischen Wahlsiege gezogen und quittiert dasselbe, indem er — quittiert. In diesem Vorgehen drückt sich ebensoviel Consequenz und Nüchternheit der Auffassung als Loyalität gegenüber der eigenen Partei sowie gegenüber den befreundeten Fractionen der Rechten aus.

Ueber die Folgen dieses Schrittes für die parlamentarische und politische Situation der nächsten Zeit wollen wir uns nicht in müßigen Conjecturen ergehen. Das eine jedoch scheint uns festzustehen, daß nunmehr der Liechtenstein'sche Schulantrag zum mindesten für die nächste Zeit an actuellem Reellität verloren hat. Die Majorität als solche, als parlamentarischer Factor, der seine ernsten und unabwieslichen Pflichten hat, ist damit von einer dornigen Frage befreit, welche mit ihren zahllosen Schwierigkeiten die Actionsfähigkeit der Rechten schwächte und zeitweilig sogar deren Kräfte lahmzulegen drohte. Und indem somit die Gefahr parlamentarischer Krisen, wenn nicht beseitigt, so doch wesentlich abgeschwächt ist, hat auch die Sache der Stabilität unserer politischen Entwicklung eine wertvolle Förderung erfahren.

## Politische Uebersicht.

(Der Kaiser in Monor.) Der Kaiser wohnte mit dem Generaladjutanten Paar, dem Generalmajor Wolfras sowie den Militär-Attachés Deines und

waren und nur auf besonderes eindringliches Bitten der Kranken oder der Angehörigen derselben vornahm und die nach der Aussage der Behandelten stets von dem besten, wahrhaft wunderbaren Erfolge begleitet waren.

Die Aerzte der Stadt, welche von diesen Curen natürlich auch vernahmen, machten schließlich gegen Spoel die Anzeige an das Kreisamt, welche wirklich zur Folge hatte, daß der Mann mit Abnahme seiner „Arcanen“ und mit der Verurtheilung zur Erlegung eines Geldbetrages im Jahre 1788 bestraft wurde. Das „Hauptarcanum“, welches Spoel benützte, war ein braunrothes Pulver, dessen Bereitungsweise er allein zu kennen behauptete und mit dem er thatsächlich Heilerfolge erzielte, die das größte Aufsehen erregten.

Es liegt eine ganze Reihe von Originalzeugnissen aus der späteren Zeit, in welcher Spoel sein Heilverfahren also trotzdem, wieder aufnahm, vor, welche die Geschicklichkeit des Heilfinders bestätigen, in den meisten dieser Zeugnisse wird zugleich bestätigt, daß der geistliche Arzt stets nur auf dringendste und wiederholte Bitten, nachdem gelehrte Aerzte der Stadt, die stets mit Namen genannt sind, nicht mehr helfen zu können erklärten, die Curen aufnahm und zahlreiche Personen dadurch vor dem sicheren Tode errettete. „Gott sei ewig Dank gesagt“, heißt es in einem Zeugnisse des Ingenieurs Josef Predl vom Jahre 1793, welcher seit 1781 an schwerer Wassersucht litt, „daß er mich durch seine göttliche Gnade in die Hände des Herrn Beneficiaten Fortunat Spoel übergeben, als einem wahren menschenfreundlichen Naturkenner; er hat mich ganz unentgeltlich bergestellt hergestellt, daß ich in meinem 58. Jahre vermög meiner Gesundheit und

## Fremdleton.

### Ein steirischer Wunderdoctor.

I.

In der schönen Landeshauptstadt der Steiermark steht außerhalb der alten inneren Stadt, eingerückt zwischen der Häuserreihe des Glacis, ein uraltes gothisches Kirchlein mit zwei Thürmen. Es ist dies die Kirche der Deutschen Ritter-Orden-Commende am Leech, und geht die Sage, die älteste Pfarrkirche der Stadt habe sich hier befunden.

Thatsächlich bestand dieses Gotteshaus, in dem noch Fahnen und Paniere aus der Zeit der Kreuzzüge an der Wand prangen, schon zur Zeit Rudolfs von Habsburg, welcher ritterliche Fürst es selbst betreten haben soll, und ist wohl eines der ältesten Bauwerke der Stadt. In dem kleinen Kirchenschiffe finden sich mehrere Grabdenkmäler an der Wand, darunter eines, das aus einer einfachen Steinspyramide besteht. In die Mitte der Pyramide ist ein Metallmedaillon mit einem barocken Porträtkopfe, der charakteristische Züge aufweist, eingelassen, darunter erblickt man aus demselben auch einen Kelch mit einer Schlange, während die ein- und derselbe Schrift meldet: „Fortunatus Spoel obiit XI. Septembris MDCCCXIII“, also nur den Namen und Todesstag des Dahingegangenen.

Ueber die Persönlichkeit des durch dieses Denkmal rührenden, als das Fortunat Spoel Geistlicher und Arzt war, keine weitere Nachricht über ihn ist in neuerer Zeit in die Oeffentlichkeit gedrungen, und erst der Fund umfassender Aufzeichnungen aus dem vorigen Jahr-

hunderte, welchen der Verfasser dieser Zeilen einem Zufalle verdankt, weist die Thatsache nach, daß man es in dem genannten Manne mit einer seltsamen, räthselhaften Persönlichkeit von weit mehr als localer Bedeutung zu thun hat, mit einer Persönlichkeit, die von hervorragenden Männern in Steiermark hochgeschätzt und gepriesen, anderseits wieder von gelehrten Aerzten verspottet und verunglimpft wurde, mit einer Persönlichkeit, die still wirkte und doch einen wahren Sturm unter der Bevölkerung der Stadt hervorrief und welche schon durch ihre Beziehungen zu dem unter Joseph II. Regierung zur Oeffentlichkeit und Kräftigung gelangten Freimaurerthum ein besonderes Interesse in Anspruch nimmt. Die Geschichte dieses Mannes und seiner merkwürdigen Heilerfolge bieten überhaupt einen Beitrag zur Charakteristik von österreichischen Zuständen und Verhältnissen am Schlusse des vorigen Jahrhunderts, und möge als ein solcher hier in Kürze ihren Platz finden.

Fortunat Spoel war ursprünglich Franciscaner des Klosters Maria Nazareth in Untersteiermark, wofür er, ohne eigentlich Medicin studirt zu haben, die Heilwissenschaft ausübte und gleichzeitig als Kloster-Apotheker fungierte. Aus unbekannten Ursachen verließ er dieses Kloster, und wir finden ihn schon vor 1788 als Beneficiat der Kirche zu St. Kunigund am Leech zu Graz angestellt. Der „Ex Franciscaner“, also wird Spoel stets in Acten und Eingaben genannt, machte aber bald in der Stadt von sich in seltsamer Weise reden. Obgleich er nicht die Bewilligung zur Ausübung ärztlicher Praxis besaß, welche hierzu unbedingt nothwendig war, erfuhr man von ganz eigenthümlichen, merkwürdigen Curen, die Spoel allerdings nur an Leidenden, welche bereits von den Aerzten aufgegeben



Brusatti vorgestern den Manövern der ungarischen Landwehr bei, spendete der Leitung wie der Mannschaft anerkennendes Lob und kehrte sodann nach Gödöllő zurück. Während des Empfanges des Kaisers in Monor begann eine vom Publicum dichtbesetzte Tribüne zu knarren und sich sichtlich zu senken. Der Kaiser bestieg sein Pferd unter begeisterten «Eisen»-Rufen erst, nachdem er sich überzeugt, daß kein Unfall zu befürchten sei.

(Subvention.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat dem steiermärkischen Vereine zur Förderung der Kunstindustrie in Graz in Würdigung seiner verdienstlichen Thätigkeit zur Hebung des heimischen Kunstgewerbes auch für das laufende Jahr 1889 eine Staatssubvention von 1000 fl. zur Erweiterung seines kunstgewerblichen Museums bewilligt.

(Der böhmische Landtag) wird am 9ten October eröffnet. Am 6. October findet eine Versammlung der deutsch-böhmischen Abgeordneten statt, in welcher die weitere Abstimmung beschlossen werden wird.

(Auflösung eines Turnvereines) Das Triester Amtsblatt veröffentlicht ein Decret der Statthalterei, wonach die «Associazione di Ginnastica» in Görz auf Grund des § 24 des Gesetzes vom 15. November 1867 aufgelöst wird.

(Reichsrathswahl in Mähren.) Das Reichsrathsmandat des mährischen Landwahlbezirktes Lupatitz-Gaya ist bekanntlich durch die Resignation des früheren Abgeordneten, Pfarrers Weber, erledigt. Wie nun gemeldet wird, hat der Club der böhmischen Abgeordneten Mährens beschlossen, für diesen Bezirk keinen Candidaten zu nominieren, sondern den Wählern vollkommen freie Wahl zu lassen.

(Ungarn.) In der Rede, welche Ministerpräsident von Tisza in nächster Zeit in Großwardein zu halten gedenkt, wird derselbe nach der Beleuchtung der allgemeinen politischen Lage sich auch über den Stand der die Verwaltungsreform betreffenden Vorarbeiten äußern und den modus procedendi darlegen, welchen die Regierung bei der Durchführung dieser Reform zu befolgen beabsichtigt. Die leitenden Grundsätze der Verwaltungsreform sind bereits festgestellt und formuliert worden und haben die Genehmigung des Ministerpräsidenten noch von Ofende aus erhalten.

(Von der Starčević-Partei.) Das neuerlich aufgetretene Gerücht von einer Fusion der Starčević-Partei mit der gemäßigten Opposition behufs gemeinsamen Vorgehens in der bevorstehenden Landtags-Campagne wird durch einen mit scharfen Ausfällen gewürzten Artikel des Starčević'schen Organes «Hrvatska» gegen die gemäßigte Opposition gründlich dementiert. Die «Hrvatska» macht die «Blüte der Intelligenz» — so tituliert sie ironisch die gemäßigte Opposition — für die gegenwärtigen Zustände verantwortlich und wirft ihr vor, sie treibe persönliche Interessenpolitik, deren Zweck es sei, die Gegner zu verdrängen, um selbst zum «Futtertrog» zu gelangen.

(Kammerwahlen in Frankreich.) Am vergangenen Sonntag haben die allgemeinen Wahlen in Frankreich stattgefunden, doch liegen bis zur Stunde nur noch ungenügende Nachrichten vor. Boulanger erhielt in Montmartre 7816 Stimmen gegen 5951 antiboulangeristische Socialisten und anderweitige Stimmen. Eine erste Depesche meldet daher, er sei gewählt. Spä-

ter wird constatirt, daß die Präfectur in Montmartre 2494 ungültige Stimmzettel zählte, daher eine Stichwahl notwendig sei. Ob sich dies auf die Section des Bezirkes Montmartre bezieht, in welcher Boulanger candidirt hat oder auf die andere Section, ist nicht ersichtlich. In jedem Falle ist die Majorität, welche Boulanger in seinem Hauptstich diesmal erzielte, nicht entfernt zu vergleichen mit dem Siege, den er bei der letzten, noch unter der Herrschaft des Departementswahlgesetzes stattgefundenen Pariser Wahl errungen. Die Boulangeristen Aubrieux und Raquet, welche gleichfalls in Pariser Bezirken candidirten, werden sich Stichwahlen unterziehen müssen, in denen sie die Mehrheit der Wählerschaft gegen sich haben; glücklicher war Laguerre. In der Provinz siegten von Boulangeristen Dérouté und, gegen den ehemaligen radicalen Minister Goblet, dessen Revisionsleidenschaft ihn allerdings nicht als geeignete Säule der Republik erscheinen läßt, Millevoye. Von Mitgliedern des gegenwärtigen Cabinets drangen Rouvier, Thévenet und Spuller in Provinzbezirken durch; Constans hat eine Stichwahl zu bestehen. Merkwürdig ist die Niederlage Ferry's in seiner Heimat in den Vogesen; seinem Freunde und Nachbar, dem Kammerpräsidenten Méline, erging es besser. So weit die Unvollständigkeit der bisher vorliegenden Liste und die große Zahl notwendiger Stichwahlen ein Urtheil erlaubt, kann man sagen, daß die Republikaner mit Vortheil gekämpft haben.

(Der Zar in Berlin.) Da nun kaum mehr daran zu zweifeln ist, daß der Zar wirklich nach Berlin kommt, so hat sich die deutsche Presse bereits des Stoffes bemächtigt und erörtert die möglichen Folgen des Kaiserbesuches. Vielfach wird die Ansicht ausgesprochen, daß Fürst Bismarck, der jedenfalls während der Anwesenheit des Zaren in Berlin sein wird, wieder eine längere bedeutsame Unterredung mit demselben haben und ihn zu einer Deutschland geneigteren friedlichen Stimmung bekehren werde. Fürst Bismarck soll schon heute von Friedrichsruhe abreisen, wo gegenwärtig der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, als Gast weilt. Auch dessen Anwesenheit wird politische Bedeutung beigelegt, und man bringt sie in Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuche des Zaren.

(Der Münchener Katholikentag.) an dem etwa 5000 Personen theilnahmen, wählte Jörg zum Ehrenpräsidenten, den Fürsten Löwenstein zum ersten und Rechtsanwalt Schultes zum zweiten Vorsitzenden. Nach Vorträgen über Concordat und Verfassung, das Placetum Regium, das confessionelle Schulwesen und die römische Frage wurden die bezüglich Resolutionen angenommen.

(Wegnahme einer spanischen Barke.) Der Sultan von Marokko ließ die Note der spanischen Regierung dahin beantworten, daß die Wegnahme der Barke vor Albucemas deshalb erfolgte, weil sie verdächtig war, Kriegscontrabande zu führen; der Sultan habe neuerlich Berichte abverlangt.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer Zeitung» meldet, zur Betheilung der Armen von Ischl und Umgebung den Betrag von 600 fl. zu spenden geruht.

Schwizzen eingeleitet, welcher das Sanitätsreferat innehatte und als Vorsitzender der Untersuchungs-Commission fungierte. Die Kunde hievon aber brachte in allen Kreisen der Stadt große Aufregung hervor, und, datirt vom 22. April 1793, überreichte eine große Zahl unterfertiger Bürger, Beamten und Geistlichen ein Schriftstück bei dem Kreisamte mit der Bitte: den Beklagten gegen die unrechtmäßige Verfolgung und Bedrückung zu schützen und ihm die Fortführung seiner Curen zu gestatten, «da es stadtkundig sei, daß der Beklagte nur solche Kranke übernehme, welche mit den hartnäckigsten Krankheiten behaftet sind, und meistens erst, wenn die Aerzte ihre Kunst schon erschöpft und den Leidenden alle Hoffnung zur Genesung abgesprochen hatten, in welchem Falle die Unterzeichneten selbst waren, durch die mehr vermögende Wissenschaft des Beklagten glücklich hergestellt wurden.»

An Ausfällen auf die Gegner Spoels, insbesondere auf die gelehrten Aerzte, fehlte es natürlich nicht. Unterzeichnet sind aber auf diesem Schriftstücke Bürger, Kaufleute, Advocaten, Geistliche, Beamte aller Behörden, ja selbst der Bürgermeister der Stadt Graz, Dr. von Heillinger, Graf Wagensperg, Gräfin Attems geb. Wildenstein, Graf Liechtenberg, der Superior von Mariazell, Hans Kasper Dobler, der Oberst der Grazer Bürgerwehr, kurz Personen aus den angesehensten Kreisen der Stadt. Die ohne Wissen Spoels abgefaßte Schrift wurde durch sechs Deputierte dem Freiherrn von Schwizzen überreicht.

Die erwähnte Untersuchungs-Commission, der auch einige Aerzte beigezogen waren und bei welcher Spoel eingehend über seine Vergangenheit, seine medicinischen Kenntnisse und seine wunderbaren Heilmittel befragt wurde, wobei Gubernial-Secretär von Rottenbach die

Se. Majestät der Kaiser haben dem Kinder-Misshandlungsverein St. Josef in Wien eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

— (Die Mineralquellen Bosniens.) Professor Dr. E. Ludwig hat im Auftrage des Reichs-Finanzministers Baron Kállay während der drei Jahre 1886, 1887 und 1888 Bosnien bereist, um dessen schon von den Römern benützten zahlreichen heilkräftigen Mineralwässer zu prüfen und zu analysieren. Er hat nun das Ergebnis der Untersuchung von 34 Heilquellen in einer Schrift niedergelegt, welche soeben bei Alfred Hölder in Wien erschienen ist. Aus diesem Berichte ist zu schließen, daß Bosnien auch in Hinsicht auf Heilquellen eine bedeutende Zukunft hat, da es Wasser enthält, welche manchem unserer wirksamsten gleichkommen oder sie sogar übertreffen. So fand Professor Ludwig u. a. eine Quelle, deren Analyse der Hauptquelle in Livno gleichkommt, dieselbe in der Annehmlichkeit des Gebrauchs übertrifft, so daß sofort die Füllung dieses Wassers in Flaschen angeordnet wurde, welches bereits im Handel zu haben ist. Die Schrift enthält so manchen, auch für die Kreise der Gesundheit interessanten Zug. So rühmt Ludwig die Naturschönheiten des Landes, dessen riesige Fortschritte unter der Leitung einer intelligenten Verwaltung und die gute und sichere Beförderungsart, abgesehen von den Eisenbahnen. «Man kommt auf den vielen vortheilhaften Straßen des Landes, die seit Beginn der Occupation gebaut sind, auf dem leichtesten landesüblichen Wege, der mit den kleinen, sehr flinken Pferden bespannt wird, sehr rasch vorwärts, und im Gebirge, wo noch Straßen fehlen, bedient man sich der kleinen bosnischen Reispferde, auf denen man sich bald sicherer fühlt, als auf den eigenen Weinen. Ich bin zweieinhalb Monate in allen Theilen Bosniens und in einem Theile der Herzegovina zu Wagen, zu Pferde und wohl auch zu Fuß umhergewandert, und zwar bei Tag und bei Nacht; ich habe niemals Waffen bei mir gehabt und auch niemals militärische Bedeckung; es ist mir in der ganzen Zeit auch nicht der leiseste Unfall begegnet, und ich konnte absolut nicht den Eindruck der Unsicherheit empfangen.»

— (Ein Toast auf die Damen.) Bei dem für den deutschen Juristentag veranstalteten Abschiedsfestessen in Straßburg im Elsaß toastierte Herr Oberlandesgerichtsrath Thomsen in humorvoller Weise auf die Damen. Nachdem er ausgeführt hatte, daß der Juristentag von Anfang an immer die Anwesenheit der Damen aus wohlwollenden Gründen erstrebt hatte, fuhr er fort: «Der Juristentag hat sich auch stets den Damen gegenüber liebenswürdig gezeigt. Er hat es durchgesehen, daß die Damen unbehindert Schulden machen dürfen. (Heiterkeit.) Wir haben es zuwege gebracht, daß die verheiratete Frau, auch wenn sie minderjährig ist, nicht mehr unter der Vormundschaft steht, denn wir haben gesehen, daß auch die minderjährige Ehegattin immer ihren Mann zu bevormunden versteht, also selbst keinen Vormund braucht (große Heiterkeit); wir haben den Frauen Wechsel zu unterschreiben.» (Stürmische Heiterkeit. Beifall.) Der Redner schloß mit der Bitte an die Damen, sich zum Danke dafür stets zahlreich auf den Juristentagen einzufinden.

— (Todesurtheil.) Das Schwurgericht Graz hat den 62jährigen Winger Franz Schräbner aus Gatsberg

hiedurch erlangten Kräften mit keinem 36jährigen Mann zu tauschen verlange; ähnlich bestätigt Josef Graf Liechtenberg, durch Spoel von langwieriger Krankheit geheilt worden zu sein, in gleicher Weise erklärt Gubernialrath R. von Nichtenburg, daß seine durch Jahre von Aerzten vergeblich behandelte Gattin ebenfalls von einer Art Wassersucht durch diesen geistlichen Herrn befreit wurde; daran schließen sich andere den besten Ständen angehörige Personen, welche von schweren Brustleiden, Verlegungen, Entzündungen, Gliedergicht, langwieriger gefährlicher Rokit durch Spoel geheilt worden zu sein schriftlich erklärten.

Die meisten Krankheitsfälle betrafen jahrelange veraltete Leiden, in denen die gelehrten Aerzte den Kranken keine Hilfe mehr bieten zu können erklärten. Die Cur des Geistlichen war stets eine einfache und rasche, auch nahm er für dieselbe nie eine Geldentschädigung an. Unter den Doctoren der Medicin jedoch, welche in diesen Fällen vergeblich ihre Kunst anstrebten, werden die hervorragendsten Namen der Stadt, an der Spitze der Kreisphysicus, genannt.

Fünf Jahre lang hatte auf diese Weise der einfache geistliche Helfer im stillen unbehelligt gewirkt, als zwei Todesfälle eintraten, welche dem Gremium der Grazer Doctoren die Handhabe gaben, Fortunat Spoel einer neuerlichen Untersuchung auszuweisen. Die gelehrten Aerzte behaupteten nach der vorgenommenen Section in beiden Fällen, daß die Art des Todes eine Vernachlässigung der gehörigen Hilfsmittel erweise, daß Spoel seine Cur hier übel angewendet habe, und drangen im April 1793 bei dem k. k. Kreisamte auf Untersuchung und strenge Ahndung der «Curfuserei». Es wurde in der That eine solche Untersuchung durch den Kreishauptmann Gubernialrath Christoph Freiherrn von

Vertheidigung des Beklagten führte, hatte in der That nicht die von den erregten Aerzten der Stadt gewünschte Wirkung zustande gebracht, es wurde gegen Spoel nichts Nachtheiliges unternommen. Dagegen richtete sich nun die Erbitterung des ärztlichen Gremiums gegen den Kreishauptmann, welcher in so offenkundiger Weise den nicht gelehrten Arzt beschützte, und die Grazer Aerzte richteten gegen die zu milde Entscheidung über Spoel eine Beschwerde an das k. k. Gubernium von Schwizzen, die hauptsächlich gegen den Freiherrn von Schwizzen richtete, die derselbe aber auch in klarer und scharfer Weise beantwortete. Gubernialrath Freiherr von Schwizzen ist eine merkwürdige Persönlichkeit und verdient hier noch besondere Aufmerksamkeit, zumal man ihn in dieser Angelegenheit von ärztlicher Seite der Parteilichkeit für Spoel beschuldigte.

Schwizzen war in Graz 1754 geboren und fertete schon in seiner Jugend treffliche Beweise ausgezeichneten Talentes, er wurde nach Absolvierung seiner Studien zu Marburg befördert, wo er neben k. k. Kreisamte zu Marburg befördert, wo er neben anderen Referaten auch die Schulangelegenheiten überwies erhielt und auf diesem Gebiete besonders Thätiges leistete.

So erzählt man, daß er die Bevölkerung in solcher Weise zum Schulbesuche der Kinder anleitete, daß viele Eltern ihre Kinder auf Wagen und Schützen, in die weit entfernten Schulen und zurück fährten, so sogar dahin trugen; Schwizzen ließ diese Scenen bis Kupfer stechen, und der Bericht hierüber gelangte bis an den Kaiser Josef II., welcher mehrere der theilhaftigen Eltern durch besondere Auszeichnungen belohnte. Anton Schlosar.



bei Samitz, welcher den Knecht Anton Ziegler, der mit ihm bei der gleichen Herrschaft in Diensten stand, deshalb zuerst erwürgte und dann auf dem Dachsparren aufhängte, weil er ihm bei seinen Diebereien im Wege stand, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Seine Gattin Marie und sein Sohn Ferdinand, welche der Mithschuld angeklagt waren, wurden freigesprochen.

(Der Dogenpalast in Venedig.) Die Restauration des Dogenpalastes in Venedig ist beendet; im November werden die letzten der Gerüste und Stützwandungen, welche seit zwanzig Jahren einzelne Theile verborgen, entfernt sein und der Fremde den Anblick des prachtvollen uneingeschränkt genießen dürfen. Die Wiederherstellung des sehr schadhaften Gebäudes, dessen theilweisen Einsturz auf die Piazzetta oder den Großen Canal man einst hätte befürchten müssen, war sehr schwierig und mühsam, soll aber vortreflich gelungen sein. Alle beschädigten Bestandtheile, morsche Steine, Säulen, Kapitäl, wurden durch neue ersetzt und diese so sorgfältig und kunstreich behandelt, daß nur der Kenner nach genauer Untersuchung sie von den alten Bestandtheilen zu unterscheiden imstande ist. Alle Flecken, Male, welche Zeit und Witterung hinterlassen, wurden genau am neuen Stein nachgemacht. Die Fügung und Verklammerung ist viel fester geworden, als am alten Bau.

(Die Kaiserin Eugenie) weist gegenwärtig auf dem Schlosse Abergeldie in den schottischen Hochlanden. Sie sieht wohl, aber sehr gealtert aus. Ihr Haar ist völlig weiß, und unter den Augen befinden sich tiefe Furchen. Dennoch erkennt man die frühere Kaiserin Frankreichs auf den ersten Blick. Das feine Auftreten und der graciöse Gang ist derselbe wie früher. Außerlich liebt die Kaiserin die größte Einfachheit. Als sie sich vor kurzem im Bade Malveren zur Cur befand, wußten die Leute im Orte nicht, daß die Gemahlin des Kaisers Napoleon III. in ihrer Mitte weile.

(Unsere Schuljugend.) Ein Schuljunge tritt in den Laden eines Spezereihandlers und wendet sich an den Besitzer des Etablissements: „Ich bitte, ich möcht' 2 1/2 Kilo Kaffee zu 95 kr. das Kilo, 3/4 Kilo Zucker zu 65 kr. das Kilo, 24 Stück Milchkugeln zu 7 kr. das Stück, 2 1/2 Kilo Reis zu 42 kr. das Kilo und 125 Gramm Ciseben zu 1 fl. 85 kr. das Kilo; ich gebe Ihnen 10 fl., wie viel bekomme ich da heraus? — Der Kaufmann: 2 fl. 17 kr. — Der Schulbub: Dank schön! (will fortgehen). — Kaufmann: Na, so warten S' doch, junger Herr, bis ich Ihnen alles gegeben hab'! — Schulbub: Ah nein, ich muß in d' Schul gehen, in d' Rechenstund', und ich hab' keine Zeit g'habt, unsere Rechenaufgab' zu machen!“

(Opfer der Eifersucht.) Aus Budapest wird telegraphisch gemeldet: In Poroslo erschoss der Wirtschaftsbearbeiter Mandb, seit zehn Monaten verheiratet, den Arzt Tolmayer, dem seine Gattin für dessen heilsame Behandlung dankbar war. Die That geschah aus Eifersucht, die vollkommen unbegründet war. Nachdem er den Arzt getödtet, erschoss Mandb sich selbst. Der Arzt Tolmayer war erst 30 Jahre alt und allgemein beliebt.

(Postdiebstahl.) Als am 20. d. M. beim Smichower Postamte der von der Prager Hauptpost caririerte und von derselben abgeordnete Geldbriefbeutel ankam, fand man in demselben statt der auf 1071 Gulden declarierten Geldsendungen bloß Papierschnitzel. Ein Diener des Hauptpostamtes, der verdächtig ist, den falschen Geld-

briefbeutel unterschoben zu haben, wurde dem Strafgerichte eingeliefert.

(Die vermisste Braut im Arrest.) Das plötzliche Verschwinden der aus Prag in Wien zugereisten Näherin Rosa Finger hat eine den Bräutigam wenig befriedigende Aufklärung erhalten. Rosa Finger ist eine Taschendiebin und wurde, während der Bräutigam sie an der Ecke von Kohlmarkt und Michaelerplatz kurze Zeit allein ließ, von einem Detectiv verhaftet, weil sie einer Frau aus der Palettasche eine Börse mit 7 fl. gezogen hatte. Sonst ist ihr kein Unfall begegnet. Sie befindet sich beim Bezirksgerichte.

(Missernte in Galizien.) Aus den Berichten über die Ernte-Ergebnisse in Galizien ist bestimmt zu entnehmen, daß in der Mehrzahl der Bezirke die Landbevölkerung ohne Beihilfe für die Ausfaat nicht aufkommen wird.

(Tod durch Elektricität.) Nach einer Meldung aus Temesvar vom 22. d. M. ereignete sich in der dortigen Kunstmühle ein nicht alltäglicher Unglücksfall; einer der daselbst bediensteten Burschen glitt aus, griff im Fallen nach der elektrischen Leitung und blieb, vom Strome getroffen, allsogleich todt.

(Aus einer Gerichtsverhandlung.) Richter: „Ist Ihnen auch etwas von dieser Schlägerei zu Ohren gekommen?“ — Zeuge: „Na freilich.“ — Richter: „Was denn?“ — Zeuge: „An Erztrumm Watschen.“

### Der Wiederaufbau Johnstowns.

Am 31. Mai brach die Hochflut über die 40.000 Bewohner des Conemaugh-Thales im Staate Pennsylvanien herein und verwandelte diejenigen, welche mit dem Leben davonkamen, in hab- und obdachlose Leute. Am 3. Juni erließ der Gouverneur des Staates seinen Aufruf an das Volk der Vereinigten Staaten um Hilfe. Schon vom 2. Juni an wurden große Vorräthe an Lebensmitteln und Kleidungsstücken von allen Seiten nach dem Unglücksthal gesendet, und am 5. Juni hatten die seit dem Bürgerkriege entstandenen Vereine des Rothten Kreuzes ihre unermüdblichen Vertreter und Vertreterinnen auf dem Platze zur Organisation des Unterstützungswerkes im einzelnen.

Am 12. Juli waren in Geld über drei Millionen Dollars eingegangen, von denen über eine Million in den Händen des Gouverneurs Beaver sich befand, je 800.000 Dollars bei den Schatzmeistern der Hilfsauschüsse in Pittsburg und Philadelphia und über 200.000 Dollars in der Casse des Ortshilfe-Ausschusses in Johnstown bereit lagen. Im ganzen waren bis zum 12. Juli mehr als drei Millionen Dollars zur Verfügung, eine Summe, die sich seitdem noch um 1/2 bis 3/4 Million gesteigert haben mag. Gouverneur Beaver gibt in einem Aufsatze, in der nordamerikanischen Revue vom August erschienen, einen Aufschluß über die Art und Weise der Verwendung dieser Gelder, das heißt von etwa anderthalb bis zwei Millionen derselben.

Die Leitung des Unterstützungswerkes wurde einem Central-Ausschusse von Bezn übertragen, welcher von den Philadelphier und Pittsburger Hilfsauschüssen gewählt wurde. Ein Mitglied des Ausschusses schlug seinen Wohnsitz in Johnstown auf, nachdem man vergebens aus Johnstown selbst Mitglieder für den Ausschuss zu gewinnen versucht hatte. Die Angaben des Johnstowner Ortsauschusses dienten jedoch als Richtschnur. Natürlich

beschränkte sich die helfende Hand nicht nur auf Johnstown selbst. Nicht nur die Grafschaft Cambria, deren Hauptort Johnstown ist, sondern nicht weniger als 20 von den 67 Grafschaften des großen Staates Pennsylvanien waren mehr oder weniger verwüstet, und in 10 waren Verluste an Menschenleben zu beklagen. Jedoch ist Unterstützung von außerhalb nur für 11 der 20 Kreise oder Grafschaften erforderlich geworden, indem die übrigen 9 bereitwillig und imstande waren, für ihre Verarmten selbst Sorge zu tragen.

Johnstown blieb jedoch der am meisten beschädigte Ort, und der Gang seiner Wiedererhebung bietet deshalb das größte Interesse. An Lebensmitteln und Kleidungsstücken war sofort Ueberfluß. Was die Bertheilung an Geld betraf, so war der leitende Gesichtspunkt des Ausschusses, die Verarmten sobald als möglich wieder auf eigene Füße zu stellen, d. h. erwerbsfähig zu machen. Diejenigen, welche anderswo Verwandte oder Freunde hatten, bei denen sie ein mehr oder weniger dauerndes Unterkommen erwarten konnten, wurden mit Eisenbahnfahrkarten sofort versehen. Zu einfacher Hauseinrichtung wurden Möbel geliefert. Da fast kein Haus auf seinem Platze geblieben war, wurde die Errichtung von Holzhäusern rasch in Angriff genommen. Von Chicago, das bei dem großen Feuer von 1871 seine Erfahrungen gemacht hatte, kam ein Geschenk von hundert in wenigen Stunden zusammengekehrter Holzhäuser. Dieselben waren 10 Fuß breit und 20 tief, hatten zwei Thüren und auf jeder Seite zwei Fenster. Zweihundert weitere wurden in Chicago bestellt, von denen hundert 16 Fuß breit und 24 Fuß tief waren, geräumig genug, um in 3 Zimmer getheilt zu werden und einer Familie von 4 bis 5 Personen eine angenehme Wohnung zu gewähren. Noch weitere 200 zweistöckige mit vier Zimmern wurden weiterhin bestellt. Ueberhaupt wurde mit dem Aufbau solcher Holzwohnungen so lange fortgefahren, als Bedürfnis dafür sich geltend machte.

Gleich im Anfang Juni waren auf zwei öffentlichen Plätzen der Stadt 48 kleinere Läden errichtet, um an diejenigen Geschäftsleute übergeben zu werden, welche in denselben den Betrieb ihres früheren Berufs wieder aufnehmen wollten. Außerdem beeilten sich andere, auf den jetzt zu bloßen Baustellen gewordenen Hausplätzen vorläufige Räumlichkeiten wieder aufzuführen, um dem Verkehr zu Mittelpunkten zu dienen. Bei der vollständigen Mittellofigkeit vieler wurde es nöthig, gleich in den ersten Tagen 150.000 Dollars in Summen von 10 Dollars per Kopf, also an 15.000 Personen zu vertheilen. Später wurde eine halbe Million an die Bedürftigen vertheilt, um ihnen das Anfangen einer neuen Lebensgründung zu erleichtern; bis zum 12. Juli war bereits eine halbe Million ausgegeben für Begräbung der namentlich vor der großen steinernen Eisenbahnbrücke unterhalb des Zusammenflusses des Conemaugh- und Stony-Flusses in fürchterlichem Gewirr aufgehäuften Trümmer von Häusern, Maschinentheilen und Beichen.

Die Schwierigkeiten dieser Arbeit sind so außerordentliche, daß man noch nicht damit fertig geworden ist und daß wahrscheinlich noch eine Million Dollars dazu erforderlich sein wird. Der Gouverneur hat nicht gewagt, die Arbeit auf Staatskosten ausführen zu lassen, weil er dazu keinerlei gesetzliche Ermächtigung besitzt. Man wird also das Zusammentreten des gesetzgebenden Körpers im Winter abwarten müssen, um die Bewilligung der nöthigen Geldmittel von Seite des Staates zu er-

nur selten erreicht wird und die ihn ungemein überlastete.

„Nun,“ fragte Miß Farquhar, die ihn scharf beobachtet hatte, „was sagen Sie dazu?“

„Ich finde, daß die Arbeit auf ungewöhnliche Begabung schließen läßt, daß die Ausführung jedoch mehr auf die Hand eines Mannes als auf die einer Frau hindeutet,“ erwiderte er mit Offenheit.

Sie lachte gleichgiltig und verhüllte die Staffelei mit einem Vorhang.

„Das wurde mir schon früher gesagt, und ich will es auch gern glauben. Ich erachte es nur als ein großes Lob, wenn meine Arbeiten so beurtheilt werden; und da ich ehrgeizig bin, will ich in dieser Richtung weiter streben. Aber jetzt erzählen Sie mir etwas von Ihren eigenen Arbeiten.“

Hugh's Stirn umdüsterte sich bei dieser Aufforderung.

„Da ist wenig zu sagen; ich habe in der letzten Zeit gar nichts gethan.“

„Wie kommt das?“

„Ich habe das Interesse daran verloren.“

„Dann müssen Sie Kummer gehabt haben,“ versetzte sie scharfsinnig, „und, wie ich glaube, richtig zu errathen, großen Kummer.“

Er antwortete nicht, und sie war feinfühlernd genug, dem Gespräch sofort eine andere Wendung zu geben, indem sie ihm die vielen Kunstgegenstände zeigte, die das Gemach schmückten und sowohl von dem geläuterten Geschmack als auch von dem Reichtum der Bewohnerin Kunde gaben.

Cleveland fühlte sich wider seinen Willen interessiert und gefesselt; die Zeit schien wunderbar rasch

zu entfliehen. Es machte ihm selbst ein Vergnügen, Miß Farquhar zu beobachten. Alle ihre Bewegungen waren von einer eigenthümlich lässigen, fast orientalischen Anmuth, ganz verschieden von allem, was er bisher an seinen Landsmänninnen gesehen hatte; und obgleich man ihr Gesicht nicht eigentlich schön nennen konnte, besaß es doch einen Reiz, der weit mächtiger wirkte, als der einer classischen Schönheit. Ueberdies deuteten ihre dunklen, felsam feuchtschimmernden Augen auf ein ungemein leidenschaftliches Temperament, das sich unter der äußeren Hülle sanfter Feinheit verbarg, und Hugh fragte sich, ob wohl jemand schon die tiefsten Tiefen dieser jedenfalls ungewöhnlichen Frauennatur ergründet habe.

Es war seltsam, wie rasch er sich bei ihr heimisch fühlte und wie natürlich es ihm schien, mit ihr so vertraulich zu plaudern, als ob er sie schon seit langer Zeit kennen würde. Anfänglich war er wohl etwas zurückhaltend gewesen, aber sie lockte ihn, ohne daß er es merkte, aus seiner Verschlossenheit heraus. Er hätte gar zu gern gewußt, ob sie mit jenem Farquhar verwandt war, der mit solch grausamer Hand in sein Geschick eingegriffen hatte, und es dauerte nicht lange, als ihm auch in diesem Punkte die gewünschte Aufklärung wurde.

„Sie müssen zu einem meiner Empfangsabende kommen, und ich will Sie meinem Bruder vorstellen,“ sagte sie. „Er und ich wohnen hier zusammen. Vielleicht kennen Sie ihn schon?“

„Wie heißt er?“ fragte Hugh, erbleichend.

„Gilbert Farquhar. Ah, ich sehe es an Ihrer Miene, daß Sie ihn kennen. Können Sie morgen Abend kommen?“

Rachdruck verboten.

## Verfälschene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein. (44. Fortsetzung.)

„Es bedarf hierzu keines besonderen Scharffsinnes. Sie tragen freilich weder lang herabhängendes Haar noch einen abgetragenen Sammtrock; aber es ist dennocht etwas in Ihren Zügen, das Ihren Beruf zweifellos errathen läßt.“

„Sie sind ungemein scharfsinnig,“ bemerkte er mit einem Anflug von Spott, der ihr keineswegs entging.

„Vielleicht hilft mir die Sympathie dabei,“ versetzte sie ruhig. „Ich stümpere selbst ein wenig.“

„Auf welchem Gebiete der Kunst?“

„Nicht mit der Nadel,“ sagte sie lachend. „Möchten Sie vielleicht etwas von meinen Versuchen sehen?“

„Gewiss, sehr gern.“

Sie führte ihn an das untere Ende des Gemachs, zog vor einer Thür die kostbaren Sammtvorhänge zurück und zeigte ihm das Innere eines kleinen Malers-Ateliers, welches Statuen und Bildwerke in allen Größen und Formen enthielt. In der einen Ecke stand eine Staffelei, welche einen nahezu vollendeten, weiblichen Stubentkopf trug.

Hugh betrachtete denselben voller Aufmerksamkeit; er war an die dilettantischen Versuche weiblicher Kunstliebhaberinnen gewöhnt und betrachtete sie im allgemeinen mit einer gewissen Verachtung, aber der erste Blick auf diesen Stubentkopf überzeugte ihn, daß er es hier mit keinem stümperhaften Versuch zu thun hatte.

Es lag eine Kraft und eine lähne Durchführung in dieser Arbeit, wie sie von weiblichen Künstlern



wirken. Im ganzen bewährt sich hier wieder das alte amerikanische Interesse der Selbstverwaltung, unterstützt von der thätigen Mithilfe nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern auch Canadas, Englands, Frankreichs, Deutschlands und anderer Länder. Um nur einen Zug anzuführen, waren die Anerbietungen, zu Waisen gewordene Kinder an Kindesstatt aufzunehmen, geradezu unzählig. Es konnte den Gesuchen nicht entsprochen werden, weil es an Waisen fehlte.

In den weitaus meisten Fällen waren alle Mitglieder einer Familie in den Fluten oder Gluten angekommen. In den wenigen Fällen, wo Kinder dem Tode entronnen waren, fanden sich meistens Verwandte, welche die Fürsorge übernahmen.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Minister v. Gautsch in Graz.) Man berichtet uns von dort unterm Gefirgen: Der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch besuchte gestern nach dem ersten Staatsgymnasium die Doppel-Volks- und Bürgerschule in der Marschallgasse und sprach sich hier so wie in der vorgenannten Anstalt über die gemachten Wahrnehmungen in anerkannter Weise aus. Der Minister stattete hierauf mehrere Besuche ab und kehrte sodann in das Hotel zurück, woselbst sich der Landeshauptmann Graf Wurmbbrand, Oberlandesgerichts-Präsident Ritter von Waser, Bürgermeister Dr. Portugall, Hofrath Graf Chorinsky, der betreffende Fachreferent der Statthalterei und des Landeschulrathes, der Rector der technischen Hochschule und viele Mittelschuldirectoren einfanden. Um 3 Uhr fuhr der Minister in Begleitung des Statthalters zum Bahnhofe, verabschiedete sich hier von den anwesenden Functionären und Vertretern der Unterrichtsanstalten und kehrte sodann mittels Eilzuges nach Wien zurück.

— (Städtische Sparcasse in Laibach.) In der gestern abends stattgehabten Sitzung des Laibacher Gemeinderathes, über deren Verlauf wir morgen ausführlicher berichten werden, wurde der Beschluss gefasst, dass die Einlagen in der städtischen Sparcasse mit 4 Procent verzinst, für gewährte Darlehen aber, und zwar im Wechselgeschäfte 5 Procent, bei hypothekarischen Darlehen 4 1/2 Procent festgesetzt werden sollen. Die städtische Sparcasse beginnt ihre Thätigkeit am 1. October.

— (Auflösung des Deutsch-nationalen Vereines.) Der Deutsch-nationale Verein in Wien, der Stammsitz der Schönerer-Partei, wurde mit Erlasse der niederösterreichischen Statthalterei vom 16. d. M. für aufgelöst erklärt. Das Auflösungsdecret weist darauf hin, dass der Verein an den Abgeordneten Türk anlässlich seines Verhaltens in der Reichsrathssitzung vom 10ten April 1889 ein Beglückwünschungs- und Zustimmungsschreiben gerichtet und dem Abgeordneten Fiegl seine Mißbilligung ausgedrückt habe, weil derselbe jener Aeußerung Türk, welche diesem die lobende Zustimmung des Deutsch-nationalen Vereines eingebracht hatte, entgegengetreten war. Hiedurch habe der Verein — «sowie er es auch sonst durch sein Gesamtverhalten bekundete, sich offen auf einen der österreichisch-ungarischen Monarchie feindlichen, sohin unpatriotischen und staatsgefährlichen Standpunkt gestellt».

— (Uniformierungs-Vorschriften für die Beamten.) Bezüglich der neuen Uniformierungs-Vorschriften für die Beamten erfährt die «Montags-Revue», dass es sich vornehmlich um die Republicirung

einer längst bestehenden Vorschrift handelt, wonach Amtspersonen im äußeren und im Verkehr mit Parteien stets die Uniform zu tragen haben. Um ihnen dies zu erleichtern, wird ein neuer bequemer Rock nach Art der Waffentröcke in der Marine, welcher die leichteste Bewegung gestattet, und eine kürzere Waffe als der bisherige unbequeme Degen eingeführt; den Beamten bis zur achten Diätenklasse wird es gestattet sein, überhaupt nur diesen Rock als Uniform zu tragen, während die höheren Rangklassen die bisherige als Parade-Uniform zu halten haben. Weiter wird allen Beamten die Erlaubnis erteilt, ihre bisherigen Uniformen bis zu der völligen Abnutzung auszutragen. Davon, dass die Beamten verpflichtet werden sollen, auch im Privatleben in Uniform zu erscheinen, ist selbstverständlich keine Rede.

— (Nicht-ärztliche Postämter in Laibach.) Bekanntlich sollen in Laibach zwei nicht-ärztliche Postämter: und zwar eines in der Nähe des Kaiser-Josefplatzes, das andere in der Nähe des Jakobplatzes eröffnet werden. Einer Mittheilung der k. k. Post- und Telegraphen-Direction zufolge beginnen die beiden ob erwähnten Postämter ihre Thätigkeit am 1. Jänner 1890. Die betreffenden Expedientenstellen gelangen demnach zur Ausschreibung.

— (Von der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft.) Wir werden vom Central-Ausschuss der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain um die Veröffentlichung folgender Mittheilung ersucht: Nachdem die fünfjährige Erziehungsperiode der Bäume des ersten Jahrganges in der gesellschaftlichen Baumschule mit diesem Jahre vollendet ist und nun die Herausgabe derselben stattfinden kann, beschloß der Central-Ausschuss, allen jenen Mitgliedern, welche als solche auch im Jahre 1890 verbleiben, die Bäume schon in diesem Herbst nach den von der diesjährigen Generalversammlung bestimmten Normen auf Rechnung des Jahres 1890 abzugeben. Alle Mitglieder jener Filialen, welche den auf sie entfallenden Theil des Jahresbeitrages selbst und rationell verwalten, haben Anspruch auf je fünf hochstämmige Obstbäume (2.5 m hoch) zum Preise von 20 kr. per Stück. Alle jene Mitglieder, welche noch in keine Filiale eingereiht sind (z. B. Mitglieder der Stadt Laibach), ferner Mitglieder jener Filialen, in denen eine Thätigkeit zu Gunsten des Filialvereines und seiner Mitglieder nicht stattfindet (z. B. Gottschee, Baas, Neumarkt u. s. w.), erhalten fünf hochstämmige Obstbäume unentgeltlich verabfolgt. Der Anmeldebeitrag des Herbstbezuges ist der Mitgliederbeitrag für das Jahr 1890 im Betrage von 2 fl. beizulegen. Für das Jahr 1890 sind zur Herausgabe nur Äpfel- und Birnbäume bestimmt. An Sorten sind nur jene verfügbar, welche allgemein als die anbaufähigsten gelten. Eventueller Mehrbedarf wolle bis zum 15. März 1890 bekanntgegeben werden, woraufhin sodann nach Maßgabe des Vorrathes die Zuthheilung geschehen wird. Bis zum gedachten Termine haben die Mitglieder Vorbezugsrecht auf Bäume zum Preise von 20 kr. per Stück.

— (Einheitliche Bezeichnung der Schnellzüge.) Der Herr Handelsminister hat nachstehenden Erlaß an sämtliche österreichische Eisenbahnen, betreffend die einheitliche Bezeichnung der Schnellfahrten, dem öffentlichen Personenverkehre dienenden Eisenbahnzüge, gerichtet: In Gemäßheit des hieramtlichen Erlasses vom 8. Jänner 1889 finde ich auf Grund des Beschlusses der am 18ten und 19. Juni d. J. zu Interlaten abgehaltenen internationalen Fahrplan-Conferenz zu bestimmen, dass längstens vom Beginne der nächstjährigen Sommer-Fahrordnung, d. i. vom 1. Juni 1890 angefangen, alle Schnellfahrten Züge, welche dem öffentlichen Personenverkehre dienen, einheitlich mit dem Namen «Schnellzug» zu bezeichnen sind. Für gewisse Specialzüge behalte ich mir die fallweise einzuholende Genehmigung einer anderen Bezeichnung vor. Für die bestehenden Orient-Expresszüge genehmige ich die Beibehaltung der bisherigen Bezeichnung. Durch diese einheitliche Bezeichnung der Schnellfahrten Züge tritt eine Aenderung in den confessionsmäßigen Verpflichtungen der Bahnen nicht ein. Der Herr königlich ungarische Handelsminister trifft gleichzeitig die analoge Anordnung für die Eisenbahnen im Bereiche der Länder der ungarischen Krone.

— (Post- und Telegraphen-Direction.) Der Ober-Postdirector Herr Eduard Biringer in Triest wurde krankheits halber von seinem Posten enthoben und in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

## Kunst und Literatur.

— (Allgemeiner deutscher Musterbriefsteller.) Georg von Gaas' «Allgemeiner deutscher Musterbriefsteller und Universal-Haussecretär für alle in den verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen sowie im Geschäfts- und Privatleben vorkommenden Fälle». Unentbehrliches Handbuch für jedermann. Beizte Auflage. In 13 Lieferungen à 25 kr., liegt in seiner zehnten Auflage vor uns, gänzlich umgearbeitet und den Zeitverhältnissen vollkommen angepasst. Alle Theile in dem ganzen Buche sind mit steter Berücksichtigung der neuesten Zeitverhältnisse verändert und zum größten Theile umgearbeitet worden. Die verschiedensten socialen und staatlichen Einrichtungen und Formen, natürlich nach dem neuesten Standpunkte der Gesetzgebung, wurden in dieses Buch aufgenommen, und der Leser findet das Wichtigste aus dem Handels- und Gewerbegeetze, über die Concursordnung, über das Wehr- und Landwehrgeze, über die confessionellen Geze und über die öffentlichen Behörden. Vom juristischen Standpunkte werden alle jene streitigen Rechts-

geschäfte besonders hervorgehoben, welche ohne Hilfe eines Rechtsfreundes selbständig durchgeführt werden können. Die Verzeichnisse findet in diesem Buche alles, was über Staatsschuld, Börsen, Actien-Unternehmungen, Lotterien, Münz-, Maß- und Gewichtswesen, Interessen-, Gehalts- und Lohnberechnungen, Tabellen u. dgl. zu wissen nöthig ist, sowie das Stempel- und Gebührens- und Telegraphenwesen, zusammengestellt nach den neuesten Vorschriften. Endlich steht ein kleiner Hauspoet dem Haus- und Familienleben zugebote, der bei den zahlreichen heiteren und ernsten Beziehungen des täglichen Lebens jedem eine willkommene und schätzbare Gabe bietet.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»  
Wien, 24. September. Heute vormittags fand die Vermählung der Comtesse Helene Laaffe mit dem kaiserlichen Baron Mattenclois im Beisein der Minister, des kaiserlichen Hofadels und hoher Functionäre statt. — Der König von Griechenland mit seinen Söhnen und Großfürst Paul mit Gemahlin sind heute hier eingetroffen. Die hohen Herrschaften bleiben mehrere Tage hier, um das Eintreffen der Königin Olga zu erwarten.

Graz, 24. September. Die nächste Woche wird der Landtag von Steiermark zusammentreten und sich nur mit dem Voranschlag pro 1890, den sonstigen laufenden Angelegenheiten und einigen Localbahnprojecten befassen. Die Session dürfte demgemäß von kurzer Dauer sein.

Rom, 24. September. Als der Erzbischof von Cosenza gestern abends in Rende zu Wagen stieg, um nach Cosenza zurückzufahren, feuerte ein Räuber einen Revolverschuß gegen ihn ab und verwundete ihn, glücklicherweise nicht schwer, am rechten Schenkel. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Paris, 24. September. Die republikanischen Blätter constatieren den Sieg der Republikaner und hoffen, die neue Majorität werde die früheren Spaltungen veressen.

London, 24. September. Der bekannte Romanschriftsteller Wilkie Collins ist gestern nachts gestorben. Collins, einer der populärsten Novellisten der Gegenwart, wurde im Jahre 1824 zu London geboren.

Bukarest, 24. September. Königin Natalie verweist vorläufig bei einer befreundeten moldauischen Familie in Kosnovan und wird erst in einigen Tagen ihre Reise fortsetzen.

Madrid, 24. September. Der «Correo» berichtet von einem neuen Zwischenfall in Marokko. Die Eingeborenen von Rif beschossen das spanische Kanonenboot «Crocobilo», welches das Feuer erwiderte und einige Wohnungen zerstörte.

## Volkswirtschaftliches.

Mudolfswert, 23. September. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	4	88	Eier pr. Stück	—	2 1/2
Gerste	4	54	Milch pr. Liter	—	44
Haser	2	27	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Halbfench	5	20	Kalbsteisch	—	32
Heiden	4	22	Schweinefleisch	—	25
Hirse	5	69	Schöpfenfleisch	—	14
Kukuruz	4	88	Hähnchen pr. Stück	—	2
Erbsen pr. Meter-Etr.	2	60	Tauben	—	1 80
Erbsen per Hektoliter	5	52	Hühner pr. M. Etr.	—	1 80
Erbsen	5	52	Stroh 100	—	40
Linien	5	84	Holz, hartes, pr. Cubit.	—	—
Leinamen	—	—	Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Holz, weiches, pr. Cubit.	—	—
Schweinschmalz	—	80	Meter	—	—
Speck, frisch	—	64	Wein, roth, pr. Hekt.	—	—
Speck, geräuchert	—	80	Wein, weißer	—	—

Die Weinpreise variieren zwischen 14 und 16 fl.

## Angelommene Fremde.

Am 23. September.  
Hotel Stadt Wien. Trumpf und Lupini, Kaufleute; Kriegshochberg, Kaufm.; Böhmisch, Schneider; Gobina, Liebermann und Tanzinger, Wien. — Ronzoni, Kaufm.; Parmegiani, Alimanta und Cavazzani, Triest. — Sega, Barcooperant, Familie Zeannette Cermat, Försters-Witwe, Landstraß. — Familie Tomazic, Adelsberg.  
Hotel Elefant. Kaufm.; Weiner, Feglic, Brill, Kaufm. und Dr. Erben, Wien. — Bulzer, Kaufm., Fiume. — Gant Finanzbeamter, Graz. — Miljkovic, Kaufm., Brob. — Borelli, Privatier, Zara. — Amigob, Börs. — Besocchi Ingenieur, sammt Frau; Waniel und Goldschmidt, Triest. — Girschmann, Kaufm., Sissef.  
Hotel Bairischer Hof. Sebudić, Agram. — Renne und Fabriz Schönstein. — Osterman, Kaufm., Oppeln.  
Hotel Südbahnhof. Knific, Krainburg. — Rancassa, Pola. — Theresia Lebec und Kohler, Triest. — Slant, Ingenieur, Karnersbach.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0. red. Meer	Temperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Thermometers
1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u.					
24. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u.					

3.2° unter dem Normale. Das Tagesmittel der Wärme 10.7°, um

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

(Fortsetzung folgt.)



Course an der Wiener Börse vom 24. September 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen		Geld	Ware	Defferr. Nordwestbahn		Geld	Ware	Händerbank, 200 fl. G.		Geld	Ware	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
5% Einheitsrente in Noten		83.75	83.95	5% galizische		104.60	105.00	107.40		107.80	108.20	246.40		246.90	247.40	187.50		187.50	188.00
5% Staatsanleihe 250 fl.		133.00	133.75	5% mährische		110.25	110.75	197.25		198.00	198.50	917.00		919.00	920.00	187.00		187.00	187.50
5% Staatsanleihe 500 fl.		137.20	138.30	5% Krain und Krüstenland		109.50	110.50	142.50		143.50	144.00	237.00		237.40	238.00				
5% Staatsanleihe 100 fl.		144.00	144.50	5% niederösterreichische		105.00	106.00	119.40		120.00	120.50	158.00		159.00	160.00				
5% Staatsanleihe 100 fl.		174.25	174.75	5% steirische		105.00	106.00	160.00		160.50	161.00								
5% Staatsanleihe 100 fl.		174.25	174.75	5% kroatische und Slavonische		104.70	105.20												
5% Staatsanleihe 100 fl.		150.75	151.50	5% festschreibende		104.70	105.20												
5% Staatsanleihe 100 fl.		110.60	110.80	5% Temeser Banat															
5% Staatsanleihe 100 fl.		99.45	99.65	5% ungarische															
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anleihen.				Diverse Lose				Actien von Transport-Unternehmungen.				Industrie-Actien			
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		123.80	124.50	Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.		122.75	123.75	(per Stück).				(per Stück).				(per Stück).			
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		115.00	116.00	Anleihen d. Stadt Wien		107.75	108.50	Creditlose 100 fl.		182.25	183.25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		56.00	58.00	Baugel., Allg. Defl. 100 fl.		89.00	90.00
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		102.80	103.40	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		113.00	114.00	Clary-Lose 40 fl.		59.50	60.00	Nord-Human. Bahn 200 fl. S.		200.00	200.50	Egghier Eisen- und Stahl-Ind.		95.75	96.50
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		239.50	240.50	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		145.75	146.25	Donau-Dampfsch. 100 fl.		126.00	128.00	Nordbahn 150 fl. S.		231.00	233.00	in Wien 100 fl.		85.00	86.00
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		216.50	217.50	Börsebau-Anleihen verlos. 50/100		96.00	97.00	Offener Lose 40 fl.		60.75	61.25	Westbahn 200 fl. S.		334.00	336.00	Eisenbahn-Beihg., erste, 80 fl.		54.00	54.50
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		113.25	114.25	Pfundbriefe				Rothsch. Lose 40 fl.		58.00	58.75	Bau- und Holz-Ind. 200 fl. S.		1047.00	1050.00	Eisenbahn-Beihg., zweite, 80 fl.		103.00	104.00
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		120.50	121.50	(für 100 fl.).				Salm-Lose 40 fl.		20.50	20.75	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.		397.00	398.00	Eisenbahn-Beihg., dritte, 80 fl.		94.00	94.50
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		98.00	99.00	Bodenbr. allg. 50/100 fl.		119.50	120.50	St.-Genoisi-Lose 40 fl.		63.00	64.00	Deferr. 500 fl. S.		376.00	378.00	Eisenbahn-Beihg., vierte, 80 fl.		138.50	140.00
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		94.60	95.40	Bodenbr. allg. 40/100 fl.		100.40	101.20	Waldheim-Lose 20 fl.		41.25	42.25	Drau-Elb. (H. B.) 200 fl. S.		196.50	197.50	Eisenbahn-Beihg., fünfte, 80 fl.		119.00	120.00
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		99.90	100.10	Bodenbr. allg. 30/100 fl.		98.60	99.10	Windisch-Grätz-Lose 20 fl.		54.25	55.25	Drau-Elb. (H. B.) 200 fl. S.		2587.00	2592.00	Eisenbahn-Beihg., sechste, 80 fl.		72.50	73.00
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		95.10	95.30	Bodenbr. allg. 20/100 fl.		108.75	109.25	Gen.-Sch. d. 30/100 fl.		17.00	18.00	Drau-Elb. (H. B.) 200 fl. S.		193.75	194.25	Eisenbahn-Beihg., siebte, 80 fl.		84.00	85.00
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		114.80	115.10	Bodenbr. allg. 10/100 fl.		101.00	102.00	Bank-Actien				Drau-Elb. (H. B.) 200 fl. S.		66.50	67.50	Eisenbahn-Beihg., achte, 80 fl.		47.25	47.75
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		95.80	96.20	Deferr. Hypothekendarl. 10/100 fl.		101.00	102.00	(per Stück).				Drau-Elb. (H. B.) 200 fl. S.		231.75	232.25	Eisenbahn-Beihg., neunte, 80 fl.		5.68	5.70
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		99.90	100.30	Deferr. Hypothekendarl. 50/100 fl.		101.00	102.00	Anglo-Deferr. Bank 200 fl. 60/100 fl.		137.50	138.00	Drau-Elb. (H. B.) 200 fl. S.		117.50	118.00	Eisenbahn-Beihg., zehnte, 80 fl.		9.47	9.48
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		112.00	112.60	Deferr. Hypothekendarl. 40/100 fl.		101.00	102.00	Bantverein, Wiener 100 fl.		113.20	113.80	Drau-Elb. (H. B.) 200 fl. S.		232.00	232.50	Eisenbahn-Beihg., elfte, 80 fl.		58.32	58.40
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		99.50	100.00	Deferr. Hypothekendarl. 30/100 fl.		99.90	100.40	Bantverein, Wiener 100 fl.		292.00	292.75	Drau-Elb. (H. B.) 200 fl. S.		66.50	67.50	Eisenbahn-Beihg., zwölfte, 80 fl.		1.24	1.2425
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		138.25	138.70	Deferr. Hypothekendarl. 20/100 fl.		99.90	100.40	Bantverein, Wiener 100 fl.		66.00	68.00	Drau-Elb. (H. B.) 200 fl. S.		189.50	190.00	Eisenbahn-Beihg., dreizehnte, 80 fl.		46.60	46.70
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		137.75	138.25	Deferr. Hypothekendarl. 10/100 fl.				Bantverein, Wiener 100 fl.				Drau-Elb. (H. B.) 200 fl. S.							
Eisenbahn-Anleihe 200 fl. Silber		128.00	128.25	Deferr. Hypothekendarl. 50/100 fl.				Bantverein, Wiener 100 fl.				Drau-Elb. (H. B.) 200 fl. S.							

**Strecker's**  
**Stereoskopen-Salon**  
(Pariser Glas-Photographien).  
Heute letzter Tag der Aufstellung:  
**Eiffel-Thurm, Pariser Ausstel-**  
**lung, Schweiz und Rhein.**  
Morgen: **Die Pracht-Schlösser**  
**König Ludwigs II. von Baiern.**

Theoretischen und  
grammatikalischen Unterricht in der  
**italienischen Sprache**  
und Conversation ertheilt vom 1sten  
October an **Theresia Skul**, geprüfte Leh-  
rerin für die italienische Sprache, **Schles-**  
**stättgasse Nr. 3.**  
(4010) 3-1

**J. Giontini's Buchhandlung**  
in Laibach  
empfiehlt den bekannten, sehr beliebten  
(4012) 3-1 **Walzer von**  
**Ivanovič: Donauwellen**  
zweihändig, welchen sie zu dem Preise von  
60 kr., pr. Post 65 kr. abgibt.  
Ferner wird empfohlen:  
Doma in na tujem . . . . . 20 kr.  
Narodne pripovedke, III. . . . . 36 »  
Izabjalca domovine . . . . . 20 »  
Izabjalca mala Japonka . . . . . 24 »  
Knez Crni Jurij . . . . . 20 »  
Rodbinska sreča; roman . . . . . 40 »  
Für auswärtig 15 kr. an Porto mehr.

**Vertretungen**  
werden von einer grossen renommierten  
Lebens-Versicherungs-Anstalt zu sehr  
günstigen Bedingungen aufgestellt. Nur  
verlässliche, geschäftskundige Per-  
sönlichkeiten wollen ihre Adressen unter  
"Assicuranz 4884" an die **Annon-**  
**cen-Expedition von Heinrich Scha-**  
**lek in Wien** gelangen lassen. (3959) 3-2

Ich erlaube mir, meinen geehrten  
Schülern anzuzeigen, dass ich zurück-  
gekehrt bin und meine Lectionen  
mit **1. October**  
(4014) 3-1  
**Antonie Schocher.**  
(3766) 3-2

**Razglas.**  
C. kr. za mesto deleg. okrajno so-  
dišče v Ljubljani naznani, da je Miha  
Bobek, posestnik v Savljah, vsled  
ljani z dne 24. avgusta 1889, st. 7127,  
kot zapravljevec proglašen, in da se  
mu je Stefan Bobek, posestnik iz Savelj,  
skrbnikom postavil.  
V Ljubljani dne 4. septembra 1889.

**Carroussel und Schiessstätte**  
verbleibt noch **bis zum 29. d. M.**, und laden das hiesige p. t.  
Publicum zu zahlreichem Besuche freundlichst ein  
die Besitzer  
**Heinrich und Georg Michel.**  
(4011)

**Graz: Apotheke des Wendelin v. Trnkoczy, Landtschastl.**  
Apotheke, Sadstrasse;  
**Wien: Apotheke des Victor v. Trnkoczy**, „am heil. Fran-  
cis“ (zugleich chemische Fabrik), V., Hundsturmstrasse Nr. 113;  
  
**Wien: Apotheke des Julius v. Trnkoczy**, „zum goldenen  
Löwen“, VII., Josefsstädterstrasse Nr. 30;  
**Wien: Apotheke des Dr. Otto v. Trnkoczy**, „zum Raben“,  
III., Rabenplatz Nr. 17.  
**Unübertrefflich für Zähne**  
(2774) 12  
**I. Salicyl-Mundwasser**  
aromatisches, wirkt erfrischend, verhin-  
dert das Verderben der Zähne und belei-  
bert den lästigen Geruch aus dem Munde.  
1 großes Flacon 50 kr.  
**II. Salicyl-Zahnpulver**  
allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend  
und macht die Zähne bleichend weiss, & 30 kr.  
Obige angeführten Mittel, über die  
viele Dankfugungen eintreffen, führt stets  
frisch am Lager und versendet täglich per  
Post die  
**Apotheke**  
des  
**Ubaldo v. Trnkoczy**  
neben dem Rathhause  
in Laibach.  
Jedem in der Apotheke Trnkoczy  
gekauften Original-Salicyl-Mundwasser  
und Salicyl-Zahnpulver ist eine ausfüh-  
rende Abhandlung über Conservierung der  
Zähne und der Mundhöhle unentgeltlich  
beigepackt.

Preiscurants nebst Zahlungsbedingungen für k. k. Staatsbeamte über  
**Uniformkleider und Uniformsorten**  
versendet franco die  
Uniformierungs-Anstalt „zur Kriegsmedaille“  
**Moriz Tiller & Co.** k. k. Hoflieferanten  
Wien, VII., Mariahilferstrasse 22. (2977) 10

(3421) 3-2 Nr. 6224.  
**Curatorsbestellung.**  
Vom k. k. Bezirksgerichte in Stein wird  
hiemit bekannt gemacht, dass das löbliche  
k. k. Landesgericht in Laibach mit Beschluss  
am 9. Juli 1889, Z. 5824, die Johanna  
Borman von Utif für blödsinnig erklärt  
habe, und ist derselben zum Curator  
Alex. Borman von Utif bestellt worden.  
K. k. Bezirksgericht Stein, am 25sten  
Juli 1889.

(3758) 3-2 Nr. 4099 und 4385.  
**Curatorsbestellung.**  
Der verstorbenen Tabulargläubigerin  
der Realität Eintage Z. 22 ad Tschöplach,  
Lucia Baletic von Tschöplach Nr. 11, wird  
der Reichthumsvertheilungsbescheid vom  
29. Juni 1889, Z. 4385, zu Handen des  
Curators ad actum Peter Perse von  
Tschernembl zugestellt.  
K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am  
29. Juni 1889.

(3698) 3-3 Nr. 5784.  
**Curatels-Berhängung.**  
Dem mit Beschluss des k. k. Landes-  
gerichtes Laibach vom 10. August 1889,  
Z. 6693, für blödsinnig erklärten Mathias  
Luzar aus Großberg Nr. 18 wurde Franz  
Milavc von Topol zum Curator bestellt.  
K. k. Bezirksgericht in Laas, am 25sten  
August 1889.

(3679) 3-3 St. 6328.  
**Oklic.**  
Od c. kr. okrajne sodnije v Kam-  
niku se s tem naznani, da je slavna  
c. kr. deželna sodnija v Ljubljani s  
sklepom z dne 22. junija 1889, st. 5399,  
Janeza Lovseta za zapravljeva spon-  
znala in da se je temu vsled tega  
postavil Stefan Seršen iz Depale Vasi  
kuratorjem.  
C. kr. okrajno sodišče v Kamniku  
dne 25. julija 1889.

(3495) 3-2 Nr. 5203.  
**Curatorsbestellung.**  
Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee  
wird der Maria Högl, unbekannt wo in  
Amerika abwesend, hiemit erinnert, dass  
der in der Executionssache des Mathias  
Schauer von Weissenstein gegen dieselbe  
peto. 273 fl. sammt Anhang erfllossene  
Realisationsbescheid ersten Grades Zahl  
3608 dem dieser unter einem aufgestellten  
Curator ad actum Herrn Florian Tomitsch  
in Gottschee zugestellt wurde.  
K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 1sten  
Juli 1889.

(3894) 3-2 St. 7509.  
**Oklic.**  
Od c. kr. okrajne sodnije v Kam-  
niku se s tem gledé na tusodni oklic  
z dne 7. avgusta 1889, st. 6463, na-  
znani, da se je postavil umrli tabu-  
larni upnici Lizi Volčič iz Vodic, ozi-  
roma njenim pravnim neznanim na-  
slednikom, Blaž Keržič iz Vodic kura-  
torjem ad actum in da se je temu  
prodajalni nadpis vročil.  
C. kr. okrajno sodišče v Kamniku  
dne 5. septembra 1889.

(3685) 3-3 St. 6469.  
**Oklic.**  
V izvršbi Jožeta Božiča proti Fran-  
cetu Božiču iz Druž za 150 gold. s pr.  
so se dražbeni odloki z dne 12. julija  
1889, st. 5154, odnasajoči se na zem-  
ljišča vlozini st. 31 in 350 katastralne  
občine Telče postavljenemu skrbniku  
Jozefu Weiblu iz Mokronogu vročili.  
C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu  
dne 3. septembra 1889.

(3609) 3-2 St. 4360.  
**Oglas.**  
Baje zamrši Marijani Oražem iz  
Raplovega in njenim pravnim na-  
slednikom nepoznatega bivališča po-  
stavi se gosp. Jos. Zotter iz Ribnice  
skrbnikom ad actum, ter se mu vroča  
tusodni odlok z dne 23. julija 1889,  
st. 4095, s tem dostavkom, da mora  
varovati pravice skrbnjencev po po-  
stavi.  
C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne  
4. avgusta 1889.

(3620) 3-2 St. 5270.  
**Oklic.**  
Od c. kr. okrajnega sodišča v Loži  
se Rezi Jakopin in Jarneju Serletu od  
Sv. Vida in Jožefu Jaksetu iz Roba,  
oziroma njihovim neznanom kje biva-  
jočim pravnim naslednikom naznanja,  
da se je v izvršbeni reči Matevža  
Ruparja od Sv. Vida proti Janezu Ja-  
kopinu iz Ravne zarad 50 gold. s pr.  
tusodni, od 15. februvarja 1889, st. 1052,  
njim ob enem postavljenemu skrb-  
niku gospodu Gregoriju Lahu iz Loža  
dostavil.  
C. kr. okrajno sodišče v Loži dne  
9. avgusta 1889.